

Wc
486



h. 1.





Klag und Trost-Gedichte /

Denen

Durchläuchtigen / Hochgebornen Fürsten und Herrn /
Fürstin und Frauen /

Herrn Wilhelmien /

Herzogen zu Sachsen / Jülich / Cleve / und
Bergk / Landgraven in Thüringen / Marckgraven zu
Meissen / Graven zu der Marck und Ravens-
berg / Herrn zu Ravenstein ꝛc.

Vnd

Frauen Eleonoren Dorotheen /

Herzogin zu Sachsen / Jülich / Cleve und Bergk / Land-
gravin in Thüringen / Marckgravin zu Meissen / Gravin
zu der Marck und Ravensberg / Frauen zu Ravenstein /
Gebornen Fürstin zu Anhalt ꝛc.

Als Hochbetrübtten / Fürstlichen Eltern /
über dero

Eltesten Fürstlichen Fräwleins /
Der weiland

Durchläuchtigen / Hochgebornen Fürstin und Fräwleins /

Fräwleins Wilhelmien Eleonoren /

Herzogin zu Sachsen / Jülich / Cleve und Bergk / Land-
gravin in Thüringen / Marckgravin zu Meissen / Gravin zu
der Marck und Ravensberg / Fräwlin zu
Ravenstein ꝛc.

Allzu frühen / aber hochseligen Ableiben und Hintritt.

So den 1. April früe zwischen 8. und 9. Uhren zu Weimar in ihrem Erlöser
und Himmels = Fürsten Jesu Christo sanfft und selig entschlaffen /

Vnd den (20) May nach Mittage mit Christ- Fürstlichen Cere-
monien zu ihrer Ruhestätte in die pfarr-Kirchen bracht und
beygesetzt worden /

In aller Vnterthänigkeit überreicht

Vnd gedruckt zu Jena bey Georg Sengenwalden.

ANNO M D C L I I I.







Als Leben dieser Welt / ach! wie ist das so flüchtig
Vnd aller Menschen Thun / ach! wie ist das so nichtig/
Wie eilsam findet sich / die schwarze Todeszeit
Vnd legt dem Menschen an; das weisse Sterbekleid?
Wie wird ein Freudentag / in lauter Trauerstunden
So offte hier verkehrt / wie bald ist doch verschwunden
Der Menschenbilder Lust! ach wie muß doch vergehn
Der Erden beste Zier / nichts kan beständig stehn!
O die Vergänglichkeit / hat grosse Macht bekommen/
Es wird durch ihren Kost fast alles hingenommen/
Was hägt / und trägt der Bau / der rundgewölbten Welt/
Durch sie muß auch vergehn das blaue Sternensfeld!
Wer ist doch unter uns / ach! wer kan hier entfliehen
Des Todes dürrer Hand / wer kan sich hier entziehen
Der blassen Sterblichkeit? es hilft die Tugend nicht
Der Berge rothes Marck / der Weißheit helles Licht
Versichert nimmermehr / wir müssen ganz zu Erden/
Die unser Vhrsprung ist / heut oder Morgen werden:
Wer ist der unter uns / anff eine Schönheit baut
Vnd unverändert hier / mit solcher sich vertraut
Im Leben stets zu seyn? ach! es wird nicht verschonet
Der schönsten Schönheit Pracht / die in den Leibern wohnet
Sie fällt plötzlich hin; durch die Vergänglichkeit/
Wird gleich wie Heu / und Grass / was schön ist abgemeynt.
Wie eine Blume blüht / und prangt im frischen Meyen/
Doch kürzlich muß vergehn / so mehrt des Todes Reyen/
Was jung und schöne ist / und was mit Tugend lebt/
Auch das was Tag und Nacht / nach Ruhm und Lobe strebt.
Dann seht die Fürstin an! die Blume frischer Jugend
Die Krone dieses Orts / den Spiegel keuscher Tugend/
Hat nicht der grasse Tod / durch seiner Sensen Krafft
Mit Vnbarmherzigkeit die Schöne hingerafft?
Der hohen Eltern Lust / der Anverwandten Wonne/
Des Landes grosser Ruhm / und unsrer Timfen Sonne/
A 2

Die



Die ist nun ganz erschwärzt/ Sie nimbt die lange Ruh'
Und thut das adle paar der klaren Augen zu.
Betrauret diesen Fall Ihr Völcker dieses Landes/
Du werthe Nimfenschaar / des Saal- und Ylmenstrandes
Beweine diesen Fall/ und sage: Sie ist hinn
Aus dieser Lebensluft doch nicht aus unserm Sinn/
Ach! laß den Thränenfluß gleich einer Springslut schießen/
Laß auff des Grabesstein die heißen Zähren fließen/
Beweint das Fürstenblut / Ihr Menschen dieser Stadt/
Das Clotho allzufrüh hinweg geraubet hat!
Laß eine lange Zeit die Lorberzweige stehen /
Sucht den Cypressenbaum/dann Ihr müßt traurig gehen/
Bedencket wer die war die man zum Grabe trägt/
Was für ein Seelenhauß man test zu Ruhe legt!
Ein Tugendvolles Herz ein Schatz von vielen Gaben/
Wird ietzt / O Traurigkeit! mit Herzeleid begraben/
Den Leib in welchen war der hohen Sünden Wiß/
In welchen Ehr' / und Zucht/ genommen ihren Sitz
Den sihet man nicht mehr / ach! er hat fallen müssen
Nach dem der Parcken Grimm/ den Faden abgerissen
Des Lebens gar zu bald / O Binnuth dieser Zeit /
Durch welche wir gesetzt/ in trübe Traurigkeit.
Betrauret diesen Fall/ Ihr Völcker dieses Landes
Du werthe Nimfenschaar des Saal- und Ylmenstrandes
Beweine diesen Fall/ und sage: Sie ist hinn
Aus dieser Lebensluft/ doch nicht aus unserm Sinn.
Ihr Musen trauret auch / Ihr müßt bey solchen Tagen
Das schönste Freudenlied verkehren in ein Klagen/
Dann seht! die Fürstin ligt ganz Geistloß aufgereckt
Der Immerrauhe Tod hatt Sie dahin gestreckt.
Ach! ach! die keusche Seel ist uns nun ganz entnommen/
Es ist das hohe Haus umb grosse Freude kommen/
Thut alle Seiden weg/ zieht schwarze Kleider an/
Umb dieses Fürstenkind sol trauren jederman//
Es kan der Augenbach fast gar nicht trucken werden/
Daß so ein junger Leib befohlen wird der Erden
In ihren kalten Schoß/ es flengt die schöne Zier
Aus unserm Augen weg/ das Senffken bleibt allhier.

Betrau-

Betrauret diesen Fall Ihr Völcker dieses Landes/
 Du werthe Trübsenschaar des Saal- und Ilmenstrand/
 Beweine diesen Fall / und sage: Sie ist hin
 Aus dieser Lebensluft doch nicht aus unserm Sinn.
 Jetzt heint den Thränenbach ermuntert eure Herzen/
 Gebt gutem Troste Raum vermindert eure Schmerzen
 Und brauchet Ziel und Maß send nicht so sehr betrübt/
 Des Himmels grosser GOTT hat sie also geliebt!
 Die schöne Seele ist; wo sie soll ewig leben/
 Ich weiß Sie will nicht mehr bey uns hier unten schweben
 Auff dieser Unglückssee / in diesem Trauerthal
 Der Leib hat seine Ruh' / Er fühlet keine Qual.
 Sie ist von diesem Punct' in jenen schönen Bogen
 Nach ihrem Schöpffer zu / schon Himmelan geflogen/
 Da hat Sie ihren Sitz / da sihet sie das Liecht
 Der grauen Ewigkeit / und GOTTes Angesicht.
 Da lebt und schwebet Sie in vielmal tausend Freuden
 Und dencket nimmermehr an das so kurze Leiden/
 Das sie erduldet hat / Sie sihet dessen Pracht:
 Der alles was nur ist aus lauter nichts gemacht.
 Betrachtet diesen Ort / Ihr höchstbetrübten Herzen/
 Die ihr durch ihren Tod gesetzt in Leid und Schmerzen/
 Betrachtet wo sie ist / denckt an den schönen Ort /
 Sie hat nunmehr erlangt den vielgewünschten Port.
 Als Alexander zog die Völcker zu bezwingen
 Und vieler Länder Recht / mit Macht an sich zu bringen/
 Da theilt' Er Gaben aus / bey jedem wer nur war
 In seiner Kriegesmacht / daß er fast ganz und gar
 Umb seinen Reichthumb kam. Perdicas unter allen
 Dem wolte dieses Thun mit nichten wol gefallen /
 Er trat einsmals herfür / und sagt: Es wundert mich/
 Worumb du dieses thust / was hastu dann für dich /
 Du hast von deinem Gut' / ein grosses weggeben/
 Wo kömpt dann endlich her / daß du vermagst zu leben?
 Ensprach der grosse Held; Mein Freund! ich sage dir /
 Geb ich schon alles hin; die Hoffnung bleibet mir!
 Nun! dieses letzte Wort das kan uns auch erhalten/
 Wann unser Fleisch und Blut / ja alles wil erkalten/

Wann wir was unser ist / verehren dieser Welt
Und ob des Leibes Rest: die Seele: nichts behelt/
So fährt Sie doch vergnügt / Sie liebet keine Schätze/
Die hier zugegen sind / Sie wünschet keine Plätze
Der welt und breiten Welt / Sie achtet alles nicht /
Wann sie Ihr ganzes Thun / auff GOTTES Reich gericht /
Die Hoffnung bleibt in ihr: ich muß was bessers haben
Des Allerhöchsten Gunst / und seine grosse Gaben /
Dann hat Sie was Sie wil. Und das hat auch erlangt
Des Fräuleins ädler Geist / der ietzt im Himmel prangt.
Betrachtet diesen Ort / Ihr hochbetrübtten Herzen /
Die ihr durch ihren Tod gesetzt in Leid und Schmerzen
Betrachtet wo sie ist / denckt an den schönen Ort /
Sie hat nunmehr erlangt den vielgewünschten Port.
Jetzt ruht ihr zarter Leib befreit von allen Plagen /
Die Seel' ergetzet sich mit süßen Feyertagen /
Sie geht in ihrem Schmuck / und stolzer Herrlichkeit /
Die ihr der grosse HERR des Lebens hat bereit.
Sie ist durch ihren Todt zum Leben eingedrungen /
Sie hat des Todes Giff durch dessen Tod bezwungen:
Der alle Schulden trug. Der von dem Vater kam
Und unsre Sündenlast / auff seinen Rücken nahm.
Die Engel seyn mit ihr es schallen hin und wieder
Umb sie und neben sie der frommen Seelen Lieder /
Sie stimmt mit ihnen ein / Sie freut sich für und für
Und redet gleichsam an / uns die wir seyn allhier:
Betrachtet meinen Sitz / Ihr höchstbetrübtten Herzen /
Die ihr durch meinen Tod gesetzt in Leid und Schmerzen /
Betrachtet meinen Ort / und tröstet euren Sinn /
Mir ist von Herzen wol / daß ich im Himmel bin.

Der Fürstl. Seelen Trostlied an die hinter-
lassenen höchstbetrübtten Hochfürstl.
Anverwandten.

I.
Ihr solt euch / O meine Lieben /
Die ich lasse in der Welt /

Nicht

Nicht so sehr umb mich betrüben/
Denn ich zieh in Gottes Zeit/
Er hat mich dahin genommen/
Da ihr wünschet hin zu kommen.

2.

Macht euch doch /ihr liebsten Herren/
Jetzt in eurer Lebenszeit
Nicht so grosse Angst und Schmerzen
Wegen meiner Sterblichkeit/
GOTT hat mich dahin genommen /
Da ihr wünschet hin zu kommen.

3.

Ach ! Ich weiß ihr werdet können
Für der Erden Trauerthal
Mir/ihr liebsten Freunde/ gönnen
Dieses Himmels FreudenSaal/
Dann ich bin dahin genommen
Wo ihr wünschet hin zu kommen.

4.

Nu spur' ich des Höchsten Güte/
Stillet euren Thränenfluß /
Tröstet/tröstet das Gemüte/
Daß ich von euch scheiden muß/
GOTT hat mich dahin genommen
Wo ihr wünschet hin zu kommen.

5.

Es kan auff der ganken Erden
Keine solche grosse Lust
Euch und mir gezeiget werden
Als mir täglich wird bewußt/
Dann ich bin dahin genommen
Wo ihr wünschet hin zu kommen.

6. Ist

6.
Ist es schon ein schweres Leiden
Dass/ ihr liebsten Freunde! mich
Weil ihr lebet müßet meiden/
Ey! so dencket innerlich:
Dass ich bin dahin genommen/
Wo ihr wünschet hin zu kommen.

7.
GOTT der HERR hat mich versetzt
Wie bey euch ein Gärtner pflegt/
Der mit Blumen sich ergetzt
Vnd sie in das Sichre trägt/
Er hat mich dahin genommen
Wo ihr wünschet hin zu kommen.

8.
Dieser Tod/ den ich erlitten
wird nunmehr von mir verlacht
Dann ich bin durch ihn geschritten
Zu der ewig-festen Pracht
Vnd ich bin dahin genommen
Wo ihr wünschet hin zu kommen.

9.
Der Leib/ den ihr müßet sehen
Auffer aller Lebenslust
Auff der schwarzen Baaren stehen/
Ruhet wol in seiner Grufft/
Vnd ich bin dahin genommen
Wo ihr wünschet hin zu kommen.

10.
Stellet ein das heisse Weinen
Stärcket euren matten Sinn
Dieser Tag wird bald erscheinen/
Dass ich wieder umb Euch bin/
Jetzt bin ich dahin genommen
Wo ihr wünschet hin zu kommen.

11.
O Leib! den ich hier besessen/
Du verbleibst in Grabe nicht/
Gott wird deiner nicht vergessen/
Wann Er zu den Todten spricht:
Stehet auff! geht aus der Erden/
Nu solt Ihr belohnet werden.

12.
Alsdenn werden wir uns freuen/
Wann wir sehen solche Zeit/
Vnd wann uns Gott wird verneuen
Mit der Unverweslichkeit/
Leib! ietzt laß ich dich begraben/
Gott wil mich zum ersten haben!

Dieses geringfügige Sakre aus unter
thäniger Schuldigkeit/mitleidend
und einfältig

Hanns Ernst aus dem
Winckel.

Grabschrift!

Schau/ Wilheminen Mahl/ Eleonoren Grufft:
Mausolus gleich Gezelt; Der Tugend Phanes Flamme
Minerwen Brust und Haupt/von grossen Sachsenstamme.
Der Tempel sampt der Seel/ die uns vor jenen rufft:
Hier ligt Sie reines Tod: Was? Pövelsvolk verdirbt/
Erstirbt mit Haut und Haar; Vor solche Majestäten/
Gehört ein ander Werth: ja recht ich muß mich röthen/
Hier steht Sie als ein Schatz; Kein Heldin ie die stirbt.

Wilhelm von Kosboth.

B

Als

Was noch die alte Welt in ihrer Blüthe war/
 Wurd einem Sterblichen so ein Regent gewesen/
 Ein theures Werck gebaut. Oftt wurde bey der Baar
 Ein grosser Hauffe Ruhms dem Todten abgelesen/
 Diß war zwar alles gut. Doch ist der Bau zerfallen/
 Der Wind der hat den Ruhm. Ich weiß ein andre Bahn.
 Ich schreibe dieses Lob der Fürstin unter allen/
 Bey jener blauen Burg auff diesen Inhalt an:
 Sie liebte Gottesfurcht. Was sie die Seelge thet/
 War alles Tugend voll. Ihr Wesen und Verrichten
 War stets auff das bedacht/ so niemals untergeht/
 Wird nun auch eine Zeit ein solches Lob zernichten?

Wolff Friederich von
 Drachenfels.

Elegie.

Wenn ein gemeiner Tod ietzt zu beklagen were/
 so schöpffte man noch Trost; so aber wächst der Schmerz/
 Vnd überschwert den Sinn gleich einem wilden Meere/
 daß gar kein thämmen hilfft. es schmelzet sonst das Herz
 hier wird es Stahl und Stein. So mustu dich bewinden/
 mit einem schwarzen Flor/ du schöne Raute du;
 Gleich ietzt als grün bemahlt die Welt im Schmuck zufinden
 Stuß vorjahr und besteh/ und stopff den Sommer zu.
 Dein Sachsen-Stamm blüht nicht! O Tod/ sind sonst nicht Seelen
 Ein Theil/ das nach dir sehnt/ und gern wer' an die Keyh;
 ein Theil das sich nur welkt im Wust des Corpers Hölen/
 Vnd sterbens würdig ist/ was soll die Tyranney?
 Hier mordestu/ ohn recht. Was sag ich? von der Höhen
 vom Himmel trifft der Schluß/ daß eine Heldin fällt;
 Nicht fällt/ geschwind und früh den Himmel auff darff gehen/
 Ein Bettler länger sich muß quelen auff der Welt;

Ich

Ich dencke viel. allein icht muß es anstand haben
es treuffelt das Gehirn mit Thränen in den Kiel
Vnd keine Verse nicht. Drum meld ich deine Gaben
Du Heldin künfftig noch; wann ich kan/was ich wil.

Friedrich von Kospoth.

Ach/der Jammer ist zu groß/den ihr tezo/Princessinne/
An dem Hochgebornen Fräulein das ick under sterben geht/
In betrübtten Herzenskummer voller tausend Schmerzen seht.
Aber ruht/geruhet doch/haltet eure Thränen inne/
Sie das selge Fräulein lebt: Gott hat sie von dieser Erden
Weggethan/und Sie der Freuden seines Himmels wehrt ges
schätzt/

Wer also wie diese Fürstin seinen Fuß zum sterben setzt/
Wird zwar jung/doch alt genug zum versterben/selig werden.

Wilhelm Ernst von Drachensfelß.

As soll ich Hochwerther Fürst/soll ich trösten oder klagen?
Soll ich von der bitteren Angst oder von dem Leiden sagen
Das dein Vaterherz bekümmert? Sol ich schreiben was für Noth
Dein Gemüthe nun muß leiden/weil der grimme Würgerod/
Unser Fräulein hingerafft in der schönsten Jugendblüte/
Dein Herzkallerliebste Kind? Oder soll ich das Gemüthe
Unsrer Fürstin hier beschreiben? Die mit grosser Traurigkeit/
Gleich wie eine Mutter pflaget/ihr icht neu entsprungnes Leid/
Durch den Thränenfluß bezeugt? Nein/es wird die Herzenswunden/
Die du mein hoch Obrigkeit/durch den Todesfall empfunden/
Nur noch weiter aufgerissen. Wer ohn das in Trauren steckt/
Diesem soll man nichtes sagen was ihm noch mehr Leid erweckt.
Soll ich denn betrübtter Fürst/vor dir keines Klagens dencken/
So muß ich ja meinen Sinn auf ein kräftig Trösten lencken.
Aber ach! wie sol ich rathen? Kan auch wol ein schwacher Mann
Der in seinem Kreuz und Leiden sich kaum selber trösten kan/

B 2

Einem

Einem tapfern Heldengeist' in dergleichen Trauerdingen/
Mit geringer Wörterkunst guten Trost und Labfal bringen?
Nein. Doch ist in tieffer Demuth dahin nur mein Sinn gericht
Und gedencket diß zu melden/was die heilige Bibel spricht:
Wenn der Blumen gleiche Mensch wird zu dieser Welt geböhren/
So ist er auch alsobald wiederum zum Tod' erköhren/
Und ist reif genug zum Sterben. Ach wiewol ist der daran/
Dem der liebe Gott eröffnet die gewünschte Himmelsbahn!
Mein hochwerther theurer Fürst/ was ist doch diß arme Leben/
Ist es denn nicht um und um mit Gefahr und Noht umbgeben?
Kein Mensch ist so hoch von Bürden in der ganzen weiten Welt/
Den nicht die gemeine Menschheit/und ihr Elend überfällt!
Wer gottselig/Christlich lebt der empfindet alle Morgen/
Daß das Leben sey erfüllt mit Betrübniß/Ange/und Sorgen/
Mühe/hoffnung/furcht un arbeit ist der Frohen täglichs Brod/
Wenn man den hat außgelebet so kömmt endlich doch der Tod.
Wer wil denn nicht lieber bald Selig in dem HErrn sterben
Als noch lang' in dieser Welt durch die Sündenlust verderben?
Komm/Herr Jesu/ köm und eile führ uns auch mit dir davon/
Und reich uns für Angst und Schmerzen die gewünschte Lebens/
Klagst du aber edler Fürst: Sie ist gar zu Jung gestorben (Kron.
Sie mein herzgeliebtes Kind/ und wie eine Blum verdorben/
Es war ja an ihr kein Tadel/Sie war züchtig/keusch und gut/
Liebte Kunst un Wissenschaften/war von tugendhaften Muht.
Recht / das hat der liebe Gott als ihr Bräutigam wol erwogen/
Und aus grosser Lieb' und Gunst Sie so früh zu sich gezogen/
Daß nicht ihre schöne Gaben durch die schnöde böse Welt/
Künftig möchten wo verderben. Das/was Einem wolgefällt
Hat die Liebe gerne bald. Ja/ ie jünger einer stirbet
So viel lieber ist Er Gott. Aber was allhier verdirbet
Ist ja nur die Seelenhütten/welche Gott an jener Zeit
Da die ganze Welt zerdrümmert mit verklärter Herrlichkeit
Uns

Uns/ die wir in dessen ruh'n / wird mit steter Zier ergänzen
Da wir denn vor Gottes Thron mit den Auserwehlten glänzen:
Weg mit diesem armen Leben! Komm du lieber Todeslauff/
Für die frommen Christenseelen auch bald zu dem Himmel nauff.
Darum zwing das Heldenherz/ ädler Prinz/ vom Hause Sachsen/
Denck der Sachen reiflich nach / und laß nicht das Trauren wachsen
Welches nur das Leben schwächet. Alles was der Höchste thut/
Ob es uns gleich herzlich schmerzet ist doch alles recht und gut.
Nett ein Vater wo ein Kind das Er liebt / und leg' in Ketten
Im Gefängniß/ welches Er nicht vermöchte zu erretten/
Und es kām ein grosser Fürste / machte solches loß und frey
Legt ihm solches selbst zur Seiten/ daß es seine Liebste sey/
Würde nicht das Vaterherz wallen und vor Freuden springen
Und der Thränen Freudenfluß ihm aus seinen Augen dringen/
Sonderlich wenn Er versichert daß Er sehn soll mit der Zeit /
Daß die vorgefangne Tochter leb in grosser Herrlichkeit.
Mein' was ist denn nun die Welt und der Menschen elend Leben
Anders als ein Kerckerhaus? haben uns denn nicht umbgeben
Fessel/ Strick un Sündenketten? Trachtet uns nicht allgemach
Unser Fleisch und manche Bollust mit gespanntem Netze nach?
Nu hat ja der Lebensfürst/ und der grosse Himmelskönig
Vor den jedes Königreich/ jedes Keyserthum zu wenig/
Ja der Herzog aller Herrn/ unser Fräulein weg gerückt/
Und aus diesem Weltgefängniß zu sich Himmelauf gezückt.
Da lebt sie in stolzer Ruh und in Herzgewünschten Freuden /
Christus ist ihr liebster Schatz/ sie vermercket nun kein Leiden/
Das sie ehemals hat verspühret/ sie steht vor des Höchste Thron/
Trägt vor diese Sterblichkeiten die unendlich Engelskron
Darum gönn/ hochwerther Fürst/ ihr doch solche Himmelsehre
Tröst dein Fürstlichs Ehgemahl daß ihr Leid sich nicht vermehre.
Den wer Gottes willen kennet/ un schickt sich gedultig drein/
Der kan zwar ein wenig trauren/ doch in Gott erfreuet seyn.

Als die Hochfürstliche Leiche beyge- setzet wurde.

Was mag das viele Volck/ was mag das Glockenleuten/
Was mag das Traurgepräng/ doch immermehr bedeuten?
Was ist denn iezund vor/ daß selbst die Fürsten stehn/
In ihren Traurgewand/ und so betrübt aussehn?
Ach Ja/ es wird die Leich' auff ihren schönen Wagen/
In ihr Ruhkammerlein/ und Schlaffgemach getragen/
Die adle Prinzessin/ die ihr so werthes Pfand
Die theur-erlöste Seel hat Himmelauf gesand/
Vor kurz verwichner Zeit/ wird iso beygesetzt/
Damit ihr blasser Leib nicht werde wo verletzet/
Da steht sie ohne Noth/ in guter Sicherheit/
Und schlafft in sanffter Ruh/ bis an die liebe Zeit/
Bis an den Jüngsten Tag/ da Gott Sie wird verklähren
Und ihr die Seeligkeit mit steter Lust gewähren/
Sie wird vor Gottes Thron bey allen Frommen stehn
Vnd Gott von Angesicht zu Angesichte sehn.
So schlaff und ruhe wol/ O theure Princossinne/
O aufferwehlte Blum/ O adle Herzoginne/
Wol dem der dir bald folgt aus diesem Jammerthal/
Denn dort ist Freud und Wonn Hier aber Angst und Qual.

Diese geringfügige Versche/ setze aus unterhänigem
Mitleiden und gebührender Schuldigkeit/
mit weh- und demüthigem
Herzen

Georg Neumarck Fürstl. Sächs.
Bibliothecarius und
K. G. P.

Klag

Klag- und Trostlied

In der Weise:

Ein Würmlein bin ich arm und klein.

1.

Ach Gott! wo nehm' ich Wassers satt?
Den Jammer zu beweinen/
Der mir mein Herz macht müd' und matt;
Ich kan es nicht verneinen/
Die Augen thränen fort und fort/
Mein Mund spricht nichts/als Klagenwort;
Kein Trost wil mir erscheinen.

2.

Ach Gott! wie muß doch so geschwind'/
In einem Hui verfallen!
So manch geliebtes Fürstenkind!
Oftt eh' es lernet fallen.
Ja eh' es recht die Welt erblickt/
So wird sein Geist dahin gerückt/
Und muß von hinnen wallen.

3.

Gesicht es aber daß vielleicht/
Durch Gottes grosse Güte/
Ein and'res noch mehr Jahr' erreicht
Und kömpt zu voller Blüte;
So wird der Schmerze nur vermehrt/
Wenn es alsdann der Tod versehrt;
Und fräncket das Gemüthe.

Wenn

4
Wenn mein betrübter Geist gedenckt
An sein' Eleonoren;
Er und wird mit Herzeleid gefränckt/
Daß er sie hat verlohren.
Die doch zum öfftern hat gemacht/
Wenn sie mich freundlich angelacht/
Als wer' ich neu geboren.

5
Nun aber bin ich ganz beraubt/
Der vor gehabtten Freuden;
Ich hette nimmermehr geglaubt/
Ein so geschwindes Scheiden:
Diß Scheiden macht und wirckt in mir/
Weil ich sie nirgends seh' und spür'/
Ein unaußsprechlich Leiden.

6
Doch/ doch/ was Gott wil/ muß geschehn/
Wer wil ihm widerstreben/
Wir müssen all im Grabe stehn;
Hier ist kein immer Leben.
Kein Mensch/ er sey' auch wer er sey/
Der lebet vor dem Tode frey/
Er muß sich ihm ergeben.

7
Wir hofften zwar/ sie sollte nun/
Mit Gott/ zu Ehren schreiten;
Ein jedes wolt' das seine thun/
Und ihr das Bett bereiten;

Nun

Nun aber müssen wir dafür/
Bis an die finstre Grabesthür/
Das Fräulein hin begleiten.

8.

Jetzt rufft sie gleichsam überlaut/
Aus solchem schwarzen Grabe;
Ich bin nun eine Himmelsbraut!
Weil ich bekommen habe/
Den/den/der meine Seele liebt/
Und mir die Kron des Lebens gibt/
Zur schönen Morgengabe.

9.

Ich weiß gewiß/ wenns möglich wer/
Und ihr mich sollet sehen/
In solchem Schmuck/in solcher Ehr/
Bey meinem Jesu stehen;
Ihr würdet sagen/ sonder Schertz/
Ach wartet doch/ ihr Liebsteß Herz/
Wir wollen mit euch gehen.

10.

Wenn man mich schon zu Grabe trägt/
Und meynt ich sey gestorben/
Bleib' ich doch Christo bengelegt/
Der mir so theur erworben/
Das wahre rechte Himmelgut/
O keusche Flamm! O Liebesglut/
Das heist ja nicht verdorben.

11.

Drüm gönnet mir die Seeligkeit/
Die mir mein Gott gegeben/

E

Und

Und seyd ja stündlich auch bereit /
Nach solcher Ruh zu streben!
Denn Welt ist Welt / und da nicht mehr!
Ach gönnet mir doch solche Ehr /
In diesem Freudenleben.

Nun hab' ich / was ich haben soll
Im Himmel; Meine Lieben!
Nun bin ich aller Freuden voll;
Drum laßt euch nicht betrüben /
Daß mich der arge Lebensfeind /
Wie es vor euren Augen scheint /
So bald hat auffgerieben.

Erwartet Lieben allzumal /
Biß euch auch GOTT wird führen /
An den Ort / da ganz keine Qual /
Noch Todesnoth zu spüren.
Da wollen wir im Himmelreich /
Wenn wir nun sind den Engeln gleich /
Uns ewig erlustieren.

Wie muß / Ach liebster GOTT! Wie muß so bald vergehen /
Was schön und lieblich ist in dieser Welt zu sehen /
Durch grimme Todesmacht; es gilt ihm alles gleich /
Was hoch und niedrig ist / was arm ist oder Reich.
Geschicht ein solcher Fall an frisch- und grünen Zweigen /
Wie dieses Fräulein war? wie werden sich denn beugen /
Was dürre Reiser sind? wird Tugend nicht geacht /
Was wil denn sonst bestehn vor grüner Todesmacht?
Wie lieblich dieser Zweig der Kauten auch gerochen!
So ist er doch dahin / und nunmehr abgebrochen;

O weh

O weh der Tyrannen! O weh der Grausamkeit!
Was wircket sie bey uns? Ach nichts/ als Herzeleid!
Das Fräulein ist hinweg! die Freud' ist auch verschwunden!
Wie kompt ihr denn so bald/ Ihr Traur- und Unglücks-Stunden?
Doch weil es unserm Gott im Himmel so beliebt/
so gebt Euch in Gedult/ und seyd nicht so betrübt!
Denn was der Himmels-Fürst uns Menschen hat gegeben/
Das nimpt Er/ wenn Er wil/ auch wieder aus dem Leben/
in seinen Vater-Schos; da sieht es für Gefahr
und Trübsal dieser Welt/ der Engel schöne Schaar.
Zu solcher schönen Schaar ist nun auch selig kommen/
Das zarte Fürsten-Blut/ und hat schon eingenommen/
Den Sitz der Herrligkeit/ darnach ein ieder strebt/
so lang' er noch alhier in Noth und Jammer lebt.
Wir thun zwar recht und wohl/ daß wir mit vielem Klagen
Das Fräulein in die Ruh zu ihrem Grabe tragen/
Dieweil es Christlich ist; da ligt Sie nun verdeckt/
bis Ihr Erlöser kompt/ und Sie vom Schlaff erweckt.
Iht seht ich ganz verzückt! wie freudig sie empfangen/
Das liebste Brüder-paar/ so schon voran gegangen;
Gott reicht Ihr seine Hand/ und nimpt Sie willig auff/
Nach dem Sie nunmehr auch vollendet ihren Lauff!
Er lesset Ihr die Kron durch seine Engel bringen;
Sie hilfft nun fort für fort das Alleluja singen/
Daß Heilig/ Heilig ist/ der H & X & X & Zebaoth
Das stimmt Sie frölich an/ und lebet sonder Noth.
Ach wolte wolte Gott! wir könten doch nur hören/
Den schönen Lobgesang/ dem Sie nun hilfft vermehren
in jenem Freuden-Saal! so würden wir gewiß
auch sagen: JESU kom! und meiner nicht vergiß/
in diesem Thränen-thal/ in diesen schweren Zeiten/
so wil ich willig dir ein ewig Lob bereiten/
Wenn ich nun bin verklärt/ mit der erwehlten Schaar;
ich sage noch einmahl: Mein Wunsch der werde waar!

Von Ihrer Hochseligen Fürstl. Gn.

leider! nunmehr gewesenen

unwürdigsten Præceptore

Nicolao Eysern.

E 2

Wie

Wie seelig / seelig sind die / so in Christo sterben /
Sie fühlen keine Qual / noch sündliches Verderben
Des Kummers dieser Welt sind sie fortan befreit /
Und leben fort für fort in lauter Tröligkeit
Vor Gottes Angesicht. So lange wir hie schweben
In dieser Pilgerschafft / ist's nur ein mühsam Leben
Und stetes Traurenthal: Wann's köstlich sollen seyn
So ist es nichts gewest / als Eitelkeit und Pein.
Wer solte dann nun nicht / bey so gestalten Dingen /
Nach dem was droben ist am allermeisten ringen.
Es gläubet keiner nicht / was der doch wol erwirbt /
Der diese Welt verlest und recht auff Christum stirbt.
Dann ihm wird förderlichst / was Christus hat erstritten /
Da er vor männiglich am Creuzestamm gelitten /
Zu guter Hand gestellt: Er sihet ohne Scheu /
Was Gottes hohe Macht und tieffes Wesen sey.
Zwar frenlich schmerzet es / und pflaget zu betrüben
Wann uns entzogen wird das / was wir herzlich lieben /
Doch soll die Traurigkeit stets seyn also bewant /
Damit sie auch von Gott vor billig werd erkant.
Ob dich / O werther Fürst / das Creuz schon hart gedrückt /
Und durch den blassen Todt / dein Fräulein dir entzückt /
Verzage darumb nicht / Sie hat gewünscht erreicht
Den Zweck der Seeligkeit / und ist nun Gott vergleicht.
Sie lebet wol vergnügt / in unzertrennten Freuden /
In höchster Herrligkeit / von Christo ungescheiden /
Und bleibet immer grün / gleich wie die Kaute pfllegt /
Dieweil sie alles das / was sterblich / hingelegt.
Gib dich nur in Gedult / beliebe Gottes Willen /
So wird die Traurigkeit sich selbst wol wieder stillen.
Dann kein Bekümmerniß bringt widerumb zur Hand /
Was einmal sich von uns dem Himmel nach gewand.
Wer wol und seelig stirbt / ist nimmer zu beklagen /
Weil seine Seele stracks zu Christo wird getragen.
Deswegen dencke doch / mein theurer Fürst / hierben /
Ob dein Bekümmerniß nicht recht vergebens sey?

Wann

Wann wir dahin in bester Freude gehen/
 In schönster Blüth / recht wie die Rosen stehen /
 So kompt der Todt / fein unvermerckt / zum Zweck /
 Und reisset uns von dieser Erden weg.
 Er führet fort die allerschönsten Wangen /
 Das Alter / so mit Jugend pflegt zu prangen /
 Verderbet Er: Fragt nicht einmal darben /
 Obs etwan auch wol hohen Standes sen.
 Wie hat er mich ietzt selbst zu gerichtet /
 Hat er mir nicht mein Leben schnell zernichtet?
 Wie man vom Feld die schönen Blumen rafft /
 So hat er mich aus dieser Welt geschafft.
 Des Vaters Herz hatt' ich in meinen Händen /
 Ich konte auch der Mutter Sinnen wenden /
 Es sagten oft die Brüder das zu mir:
 Wir haben stets die beste Lust an dir.
 Was hilffts michs dann? hett' er auch angesehen /
 Die größte Bitt? Ich müste warlich gehen
 Hinab ins Grab / den Weg der ganzen Welt /
 Da mir hinfort die stolze Ruh bestell.
 So gehts mit uns! das sind die schönen Gaben /
 Die nach dem Fall wir nun erhalten haben.
 Die erste Lust ist Ursach noch daran /
 Es hette das Gott sonsten nicht gethan.
 Doch weis ich mein Erlöser / Jesus / lebet;
 Ob man mich gleich iezund dahin begräbet /
 Wird ich ihn doch dort in der Ewigkeit
 In meinem Fleisch anschauen allezeit.

Dieses geringfügige verfertigt aus
 herzlich Condolenz und unter-
 thänigster Schuldigkeit
 Ihrer Fürstl. Gn.

Unterthänigster Gehor-
 sambster

Johan Christian Brebis.

C 3

Was

Was wil doch wol ein Mensch so sehr darüber klagen/
Wenn ihn G. D. durch den Todt die seinen lest wegtragen/
Wodurch sie aller Noth und Jammer sind befreyt/
Es ist von Anbegin von G. D. bestimbt die Zeit.
Ach/ wer nur seelig kan der argen Welt entinnen/
Der ist vergnüget wol/ und wandert wol von hinnen/
Das Erdenhaus vergeht in ihm ist kein Bestand/
Die Seele suchet dort ihr ewigwehrend Pfand.
Glimmt übersich/ wol dem/ der willig dahin gehet/
Vnd alle Tag und Stund zum Abzug fertig stehet/
Was ist doch auff der Welt das uns zu frieden stelt?
Man sihet lauter Mühe/lauff durch die ganze Welt/
Komm wiederumb zurück du wirst nicht anders sagen/
Ihr beste Lust und Freud ist Vnlust/Sorg und Plagen/
Wie reich auch einer ist ihm doch sehr viel gebricht/
Allein an Müh und Sorg und Noth ihm mangelt nicht.
Kein Winckel ist so klein/ man such in allen Landen/
Da nicht ein Ueberfluß am Creuze ist vorhanden/
Kein hoher Fürstenstand/kein Reichthumb/Ehr noch Pracht/
Kein festes Schloß/kein Wahl/hilfft für des Todtes Racht.
Er schont des Alters nicht/noch auch der zarten Jugend/
Er achtet keiner Kunst/Glantz/Schönheit/Gunst noch Tugend/
So gar in allem ist/ die wir die wüste Welt/
Ansehen weit und breit/hier schlecht genug bestellt.
Dieweil der herbe Todt pflegt alles zu besiegen/
So/das kein Vögelein denselben mag entfliegen/
Sag mir/was ist so schön in dieser Wüsteney/
Das nicht den Todt mitführt/es sey auch was es sey.
Durchdencke dieser Welt ihr Wesen vorn und hinten/
Du wirst den bitteren Todt in allen Landen finden/
Der Frühling wird geschmückt mit Blumwerck prächtig aus/
Der Sommer macht es reiff/der Herbst füllt Scheun unñ Haus.
So

So balden aber nur der Winter kömmet wieder /
Legt er durch starcken Frost die Herrligkeit darnieder /
Ein ieder Baum zugleich muß stehen Bletterkahl /
Es fallen auch dahin die Blümlein allzumahl.
Die schöne Lilien wird ihrer Ziert beraubet /
Wenn sie der rauhe Nord der Felder Todt anschraubet /
Wie schön die Rose ist und hebt ihr Haupt empor /
Verbleicht sie doch zu letzt / wie hoch sie pranget vor.
Das schöne grüne Feld steht selbst darob bestürzet /
Daß seine Zier und Pracht so schnell wird abgefürzet /
Ja also ist es auch mit allen Menschen hier /
So balden er nur kömmt aus Mutterleib herfür.
So pfeget uns der Todt schon auff den Dienst zu warten /
Greiffet uns oft plötzlich an mit Kranckheit mancher Arten /
Da unser maffer Leib uns wird so hart beschwert /
Der Magen wird verderbt / der alle Schwachheit nehrt.
Bald quelet uns im Leib ein innerliches Reissen /
Bald kan gar unversehns der Schlag uns niederreissen /
Jetzt fallen starcke Fluß und bringen grosse Pein /
Bald plaget uns sehr hart der Niern und Blassenstein.
Gar bald wird uns die Lust zum Essen gar benommen /
Bald kan die enge Brust zu keinem Odem kommen /
Jetzt sincket uns das Haupt und wil nicht in die Höh /
Die Schenckel schwellen oft / und thun uns schmerzlich weh.
Jetzt bebet uns das Herz und haben Seiten stechen /
Das Fleisch verschwindet gar / und was noch für Gebrechen /
Uns Menschen fichtet an / und was das ärgste scheint /
So muß der Mensch oft seyn in sich sein eigener Feind.
Dann eben an den Streit pfeget unser Heyl zu hangen /
Und wer nicht tapffer kämpfft der kan nicht Fried erlangen /
Wer wündschet ihm dann nicht von hier gern außzuziehn /
Wenn nur die Seel versorget / der Leib mag immer hin.

Wir

Wir wissen daß wir hier durch Leiden/Noch und Sterben/
Gewißlich dort einmal das andre Leben erben/
Hier ist kein bleibens nicht / wol dem der sich befließt/
Vnd stündlich ist geschickt wenn GOTT in wandern heißt.
Dort komit man ja zur Ruh / dort scheint die liebe Sonne/
Dort ist ja gar kein Leid / dort ist nur Freud und Wonne/
Vnd bleibet ewiglich es bleibet un verruckt/
Wenn ich bedencke das so werd ich ganz verzuckt.
Dahin auch kommen ist / dahin ist nun versetzt/
Das Fürstlich Fräulein auch / da wird es recht ergetzt/
Ihr Kranckheit ist hinweg / sie ist nun außgespannt/
Ihr Zoch ist abgethan sie lebt in GOTTes Hand.
Drumb wird der fromme Fürst Herr Vater mit den seinen/
Hierüber trösten sich / und so sehr nicht mehr weinen/
GOTT meynet es nicht böß / wenn er es also macht/
Gewiß des Himmels Cohr darob mit Freuden lache.

Ferner an das hochseelige abge-
leibte Fürstliche Fräulein

Ode:

D Ihr Fürstliches Gemütthe /
In des Leibes schönster Blütthe/
Das sich in die wahre Ruh /
Nach den hohen Himmel zu/
Freudig hat hinauff gemacht/
Da all Unglück wird verlacht.

Aller

2.

Aller Noth seyd ihr entgangen/
Fried' und Freud' hat euch umbfangen/
Nichts ist das euch ängsten kan/
Kein Feind darff euch sprengen an/
Ausser aller Angst und Noth/
Lebet ihr beym höchsten **GOTT**.

3.

Ihr schaut euren **GOTT** gar eben/
Seyd mit Klarheit rings umbgeben/
Ihr betret das Sternenzelt/
Hasset unsre schnöde Welt/
Vor das Leiden kleiner Zeit/
Habt ihr nun die Seeligkeit.

4.

Ihr seyd da die Lust selbst wohnet/
Da man keiner Freude schonet/
Da man lebet ohn Gefahr/
Bey der Auserwehlten Schaar/
Tausend Freuden ohne Last/
Habt ihr liebster Himmelsgast.

5.

Wo wir wünschden hin zu kommen/
Das habt ihr schon eingenommen/
O wie voller Freude steht
Der/ so von der Welt weg geht/
D

End

Vnd aus dieser Sterblichkeit
Kommt zur ewigen Seeligkeit.

6.

Eurer Tugend fromme Sinnen/
Wir mit Wahrheit sagen können
Blühen biß ans Sternenheer/
Vnd beloben euch noch mehr/
Wissend daß gewesen ihr/
Der Frau Mutter Cron und Zier.

7.

Nun wol euch O Fürstenseele/
Aus des schwachen Leibes Höhle
Send ihr sänfftiglich gereist/
Da ihr euren Schöpffer preist/
Vnd mit enfrigen Begier
Lebet ihr nun für und für.

8.

Jetzt der Bräutigam euch umbarmet/
Sein Herz gegen euch erwarmet/
Legt den schönen Rock euch an/
Mehr als kein Mensch lieben kan/
Er als Christus Gottes Sohn/
Setzt euch auff die Ehrenron.

9.

Helffe GOTT daß wir bey Zeiten/
Vns zur Nachfart auch bereiten/

Daß

Daß wir euch O Fürst enbild/
Bey dem der ist Sonn und Schild/
Vnd bey aller Engelschaar
Finden / Amen das ist wahr.

Sonnet.
Grabschrift des Fürstlichen
Fräuleins.

In meiner Jugendblüth / und fast Mannbaren Jahren /
Ich abgefodert ward aus dieser Sterblichkeit /
Wo nichts als Noth / Gefahr / Angst / Jammer / Herkeleid /
Ja Sünd und Schande sich erzeigt mit vollen Schaaren /
Wol mir / daß mein GOTT mich / hat wollen so bewahren /
Gerecht und schlecht / damit mich nicht die arge Zeit
Durch böß Exempel hat / verführen können weit.
Drumb desto seeliger ich kan von hinnen fahren /
Mein Eltern Fürstenstands / betrübt sind hefftig zwar /
Ob meinen zeitlichen Abscheiden / weil ich war
Ihr werht / und liebes Kind / und hatt Herr Vaters Namen /
Frau Mutter ihren auch / ich sehnet mich in eil
Zu Christo mit dem ich / besitze mein Erbtheil /
Dort in der Himmelsfreud und Friede / damit Amen.

M. S.

E N D E.



Das ist ein Buch...
...
...

Handwritten in blue ink:
No. 486 BK

Faint, mostly illegible text, possibly bleed-through from the reverse side of the page.



Handwritten in blue ink:
H.C.



ULB Halle

3

004 967 836



f

. VDTA





h. 68, 5

Klag

Durchläuchtigen

Her

Herzogen zu
Bergk/Landgr
Meissen/B

Frauwe

Herzogin zu Sa
gravin in Thürin
zu der Marck

Als Hoc

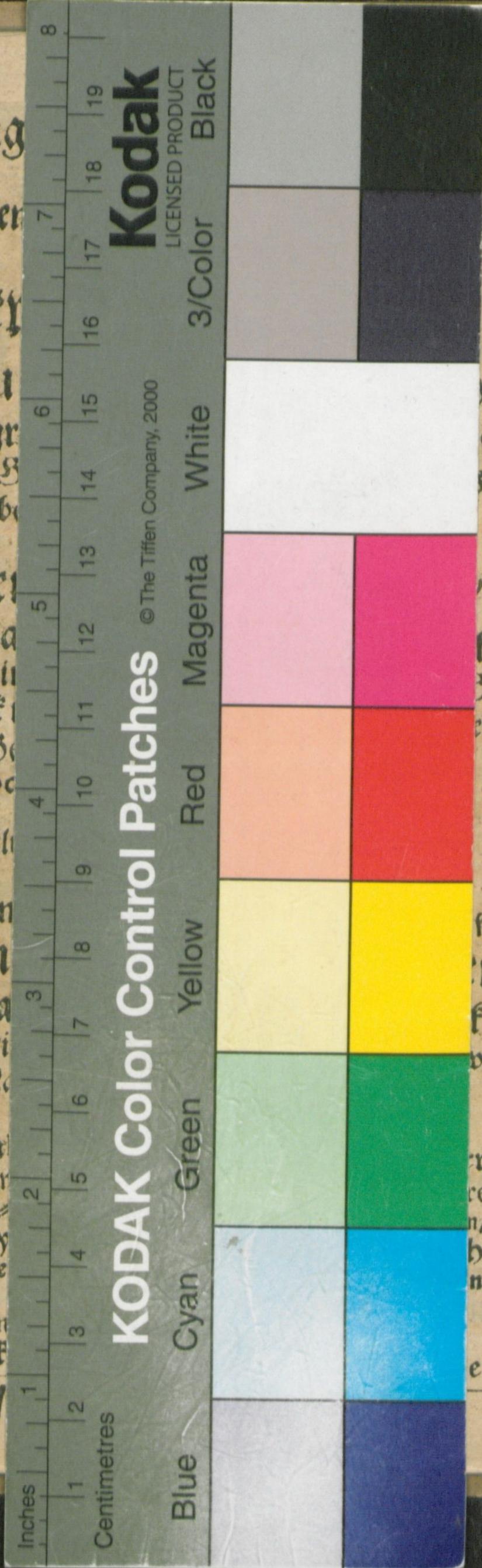
Durchläuchtigen
Fräwlein

Herzogin zu Sa
gravin in Thürin
der Marck

Allzu früen/ a
So den 1. Aprill früe zu
und Himmels
Vnd den (20) May
monien zu ihre

Vnd gedruck

A



Herrn/

/ und
ven zu

f/Land
Bravin
ein/



wleins/
n/
f/Land
vin zu

ritt.
cem Erlöser
n/
hen Ceres
nd

en.